

Liebe Gemeinde!

Paulus und Silas im Gefängnis und dann befreit – dieser Text, den wir in der Lesung gehört haben, - ist als Predigttext dem heutigen Sonntag „Kantate“ zugeordnet. Und das deswegen, weil etwas vom „Loben“ darin vorkommt – die Gefangenen loben Gott, was wohl so zu verstehen ist: Sie singen im Kerker! Aber – um das gleich zu unterstreichen – bis dahin ist es ein weiter Weg. Und nicht jeder, der auf solch einem Weg ist, kommt beim Singen an. Wenn in solchen Lagen gesungen werden kann, dann ist es ein Wunder...aber davon später etwas mehr.

Zunächst ist es eine tolle Geschichte. Spannend und dramatisch und mit einem guten Ende: Gefängnismauern fallen und Gefangene werden frei.

Was aber fangen wir damit an?

Unser Leben verläuft anders. Normaler. Höchstens werden unsere Sehnsüchte ange-regt: Ja, wenn so etwas geschehen könnte! Wenn unsere Gefängnismauern fallen würden, die Mauern unserer Angst, die Gefängnisse unserer Sorgen und Trauer..... Aber die Erde bebt selten und oft genug bleibt es Nacht. Der Weg zum Gesang ist weit.

Zu weit?

Der brasilianische Priester Paulo Suess hat einen kleinen Gedichtband herausgegeben mit dem Titel „Vom Schrei zum Gesang“ – eine treffende Überschrift über dieser Ge-schichte.

Vom Schrei zum Gesang – dieser Weg ist weit und oft so dunkel wie das Gefängnis. Und doch, so sagt dieser Text, kann er gefunden und gegangen werden, weil die Hoff-nung, die aus dem Lob Gottes erwächst, stärker und zäher ist.

Widerstand

**Vertrocknete Blume des Sertão
scheinbar ohne Leben
dem Geröll übergeben
Opfer, vom Tode gezeichnet**

**Jedoch ganz unten
am verdorrten Wurzelstock
die Knospe eines Lächelns
errötend
unbewaffnet
verkündet es
den Widerstand des Lebens
das stärker ist**

(Paulo Suess, Vom Schrei zum Gesang)

Paulus und Silas kommen nach Philippi, der Hauptstadt einer römischen Kolonie, in der viele römische Veteranen, alt gediente Militärs, leben und das Sagen haben.

Alles fängt gut an:

Gottes Geist hat die beiden beauftragt, sie segeln unter günstigem Wind, nach einem Gespräch mit einigen Frauen bekehrt sich Lydia als erste Christin Europas und öffnet ihr Haus, eine Sklavin wird von einem Geist befreit: Kaum sind Paulus und Silas in Europa, schon gibt es erste beeindruckende Erfolge.

Kurze Zeit später jedoch finden sich die beiden im Gefängnis wieder.

Plötzlich hat alles umgeschlagen: Vorwürfe, Anklage, Gericht, Folter und Wunden, Si-cherheitsblock und Gefängniswächter. Es wird Nacht - Mitternacht.

Vom Gesang zum Schrei...

Das Evangelium kommt mit der großen Welt der politischen Öffentlichkeit in Berührung. Paulus und Silas dringen in den Bereich vor, in dem um Macht und Einfluss gekämpft wird, in dem es um Geschäfte geht. Eine wahrsagende Magd folgt den Missionaren und ruft: "Diese Menschen sind Knechte des allerhöchsten Gottes...!"

Es ist richtig, was sie sagt, aber diese Wahrheit ist in ein Umfeld hineingekommen, in dem sie gewinnbringend vermarktet wird. Die Frau wird ein Instrument, ein Mittel zum Gewinn. Wahrheit wird zum Geschäft. Als Paulus dem Geist befiehlt auszufahren, kommt eine verhängnisvolle Kettenreaktion in Gang.

Die politische Führung schreitet ein. Die Verfilzung religiöser, wirtschaftlicher und politischer Interessen wehrt sich. Mit der Heilung der Frau haben Paulus und Silas die Geschäftsinteressen der Sklavenhalter geschädigt. Die Befreiung von der Ausbeutung führt zum Aufruhr. Eine öffentliche Empörung wird angezettelt, in der wirtschaftliche Interessen, Justiz, Propaganda und Antisemitismus zusammenwirken. Das eingebübte Geschäfts- und Machtinteresse einiger Herren führt zur Anklage und zu Verleumdung.

Paulus und Silas werden vor die Stadtrichter geführt. Das griechische Wort für diese Instanz macht die Sache etwas aktueller: "Sie führten sie vor die Strategen!", heißt es im Urtext, vor die Wahrer des römischen Friedens, der Ruhe und der Ordnung. *Der* Ruhe und Ordnung, in der die Geschäftemacherei, um welchen Preis auch immer, ungehindert weitergehen kann.

Vor diesen Stadtoberen geht es nach einem bis heute bewährten Muster: Angeklagt wird wegen Anstiftung zum Aufruhr und wegen Störung der öffentlichen Ordnung. Beides lässt die Gewinne verloren gehen.

"Sie sind Juden" - und was kann von denen schon Gutes kommen?

Das ist vorverurteilender Antisemitismus - denn Paulus ist zunächst einmal römischer Bürger. Aber der Vorwurf selber braucht nicht mehr geprüft zu werden. Es reicht, dass die Bereitschaft zu einem negativen Urteil geweckt ist.

So werden die Apostel in das Vorbild des Weges Jesu hineingezogen. Sie tun seine Zeichen, sie erleiden sein Geschick.

Vom Gesang zum Schrei...

Wo das Evangelium verkündigt und gelebt wird, da werden unweigerlich andere Geister aufgeschreckt, kommt es unausweichlich zum Zusammenstoß mit anderen Mächten.

Denn die befreiende Wirkung ist bis heute dieselbe.

Wo das Evangelium von Christus Menschen erreicht, werden sie bis in ihre Leiblichkeit hinein von Fremdbestimmung und zwanghaften Mächten frei!

Man muss dabei nicht erst antike Vorstellungen von Dämonen heranziehen.

Es ist ja offensichtlich, dass Menschen auch heute besessen sein können von Angst oder der Gier nach immer mehr Geld. Und es kann wohl auch kaum jemand ernsthaft Besessenheit bestreiten, wenn weltweit Hunderte von Milliarden im Jahr für den Krieg ausgegeben werden, während woanders Menschen verhungern, wenn künstlich Kriege aufrechterhalten werden, weil einige Herren in anderen Ländern ihren Gewinn daran haben. Nicht nur die Nachricht von vorgestern, dass China Waffen an Mugabe liefert, gehört hierher. Auch die Frage, warum so viele Menschen, anstatt ihren Lebensstil ein klein wenig zu ändern, lieber das Brot anderer in den Tank ihres Autos schütten. Auch die Frage, ob das Alles-zu-jeder-Jahreszeit-Kaufen-Können und ein möglichst billiger Kaffee und billige Bananen tatsächlich wichtiger sind als Gerechtigkeit für Dritte-Welt-Länder.

Wem das alles nicht egal ist, wer davon schmerzlich berührt wird, wessen Glaube sich hier meldet, wer davon in Bewegung gesetzt wird, - wer das alles in Verbindung bringt mit der Freiheit Christi, der wird schnell ähnliches hören wie Paulus und Silas: "...sie bringen Unruhe und Aufruhr und Sitten, die wir nicht befolgen können." ...oder es heißt: "Das sind Dinge, die mit dem Glauben nichts zu tun haben!"

Liebe Gemeinde: Als gäbe es Lebensbereiche, die vom Glauben und dem Willen Gottes auszuschließen wären! **Wer das tut, verwandelt den Gesang anderer in einen Schrei.**

Seit Paulus und Silas hat sich nichts daran verändert:
Wer diese Geschäfte anklagt und durchbricht, wer dieser Dämonie mit der Freiheit und der Zumutung des ganz anderen Friedens Christi begegnet, macht sich die, die daran verdienen, zu Feinden, wird bis heute vor denselben Strategen verklagt.

"Ich gebiete dir im Namen Christi, dass du ausfährst!" – daran wendet sich alles.
Wer so handelt, sich so umwendet und zur Nachfolge Christi bekehrt, darf sich über Folgen nicht wundern.

Um des Evangeliums willen geraten Nachfolger und Nachfolgerinnen Christi ins Leiden. So werden wir manches Mal in das Vorbild des Weges Jesu hineingezogen. Wir tun seine Zeichen, wir erleiden sein Geschick. Manches Mal: **Vom Gesang zum Schrei...**
Es muss ja nicht immer Block oder Gefängnis sein.
Vielleicht sind es durchwachte Nächte, vielleicht üble Nachreden, vielleicht ist es ein Magengeschwür oder ständiger Kopfschmerz. Das genügt ja auch vollkommen.

Auch in solchen Leiden lohnt der Blick auf Paulus und Silas.

Nachdem sie im innersten Gefängnis sind, im Hochsicherheitstrakt, zeigt sich erst ihre Freiheit. Die beiden sind nicht deswegen imponierend, weil sie die Folter ungerührt überstehen. Es ist eine andere Art von Freiheit im Leiden, die dann auch den Kerkermeister zur Umkehr bringt.

Die beiden erleben ein Befreiungswunder, aber sie nehmen nicht Reißaus. Sie benutzen ihre Freiheit nicht für sich, indem sie flüchten und den Wärter seinem Schicksal überlassen. Ihre wiedererlangte Freiheit dient der Rettung dessen, der im System der Gewalt plötzlich gefährdet ist.

Nicht das Erdbeben ist der Mittelpunkt des Textes, sondern diese Haltung von Paulus und Silas. Sie wollen keine Freiheit auf Kosten des Leidens eines anderen Menschen. Sie wollen nicht, dass ihre Freiheit bezahlt wird mit dem Leid des Wärters, eventuell sogar mit seinem Tod.

Dieses Handeln überzeugt den Sicherheitsbeamten.

Wort und Tat und Haltung zusammen überzeugen. Das glaubwürdige Verhalten von Paulus und Silas bringt den Wärter zum Fragen nach der Rettung und führt schließlich zu seiner Bekehrung.

Nicht das Erdbeben ist das Wunder an dieser Geschichte, sondern dass Menschen so handeln können, dass sie ihre Freiheit nicht auf Kosten eines anderen, auch nicht auf Kosten eines Feindes, leben, das ist das Wunder, das dem Gefängniswärter die Welt Gottes öffnet. „Tu dir nichts an, wir sind alle hier!“

Bitte

**Wir werden eingetaucht
und mit den Wassern der Sintflut gewaschen
wir werden durchnässt
bis auf die Herzhaut**

**Der Wunsch nach der Landschaft
diesseits der Tränengrenze
taugt nicht
der Wunsch, den Blütenfrühling zu halten
der Wunsch, verschont zu bleiben
taugt nicht**

**Es taugt die Bitte
dass bei Sonnenaufgang die Taube
den Zweig vom Ölbaum bringe
Dass die Frucht so bunt wie die Blüte sei
dass noch die Blätter der Rose am Boden
eine leuchtende Krone bilden**

**Und dass wir aus der Flut
dass wir aus der Löwengrube und dem feurigen Ofen
immer versehrter und immer heiler
stets von neuem
zu uns selbst entlassen werden**

(Hilde Domin)

Von Paulus und Silas können wir lernen.

Die Glaubwürdigkeit ihres Zeugnisses in Tat und Wort, die Erdung ihres Glaubens, führt nicht nur dazu, dass Lydia und der Kerkermeister zum Glauben finden.

Es wird auch berichtet, dass die kaum gläubig Gewordenen sofort die mitmenschlichen Konsequenzen ziehen:

nicht länger Wunden schlagen, sondern heilen,

nicht länger Abstand wahren, sondern Türen öffnen,

nicht länger jeder für sich, sondern den Tisch für alle decken.

Und wer weiter liest im Text, sieht: die Gemeinde wächst und wird gestärkt. Glaubwürdigkeit baut auf. Glaubhaftes Handeln, durch das Leben abgedecktes Zeugnis ist eine gute Basis für missionarischen Gemeindeaufbau.

Ein letzter Gedanke:

Die Freiheit im Leiden und die Freiheit zum Beten und Singen im Gefängnis wachsen auf demselben Grund. Es ist ja das Erstaunliche, dass das mitternächtliche Gebet und der mitternächtliche Gesang inmitten von Fesseln und Finsternis geschehen.

Es ist ein Singen mit ungereinigten Wunden und mit leerem Magen.

Was ist das für ein Singen?

Entscheidend daran ist wohl, dass dieser Gesang, trotz aller Not, ein Lied für Gott ist. Wer Gott singt, macht sich an ihm fest außerhalb seiner selbst, gerade dann, wenn ihm das Wasser bis zum Hals steht.

Es ist ein Glaube, der sich im Lied zeigt als ein vertrauendes und trotziges "Dennoch" mitten in menschlicher Angst und Ausweglosigkeit.

Solch ein singender Glaube weigert sich, in die Melodie dieser Welt einzustimmen, weigert sich, die Maßstäbe dieser Welt und ihre brutale Realität als das letzte zu akzeptieren. Und solches Singen ist wirkungsmächtig.

Es stärkt nicht nur die Gemeinschaft der Singenden selbst. Die Macht des Gesangs der Ohnmächtigen ist ansteckend, herausfordernd und ermutigend. Sei es bei Paulus und

Silas, sei es heute beim Singen im Leid, sei es der Gesang in einer Menschenkette gegen den Krieg oder Ausländerhass.

Das Glaubenslied der Ohnmächtigen bringt manches zum Beben und zum Einfallen, es stiftet auch heute dazu an, dass wir uns in unserer Welt nicht ängstlich verkriechen, sondern uns gegen Hoffnungslosigkeit stemmen, dass wir uns nicht in Vorsicht und Ausgewogenheit üben und mit dem alltäglichen Wahnsinn abfinden.

Mit unserem Gotteslob bezeugen wir in einer Welt der Zwänge die Freiheit der Kinder Gottes. Wir brauchen vor den Konsequenzen keine Angst haben – das Lob Gottes, unser Gesang und unser Glaube werden stärker sein – auch deswegen, weil wir die Schreie derer, die noch nicht singen können, über unserem Singen nicht vergessen.

DU

**DU
der barmherzige
der sich treu bleibt
und in dessen treue
auch wir
durch viel irrung
und schuld
geborgen bleiben
für immer**

**DU
das geheimnis des lebens
dessen wunder
wir hie und da
im spiegel einer
menschlichen zuwendung
und liebe
zu erahnen vermögen**

**DICH
rühmt deine gemeinde
mit ihrem
AMEN
das ist:
ES WERDE WAHR!**

(aus: Kurt Marti, DU - Eine Rühmung)